

Schadstoffbelastung von Eiern

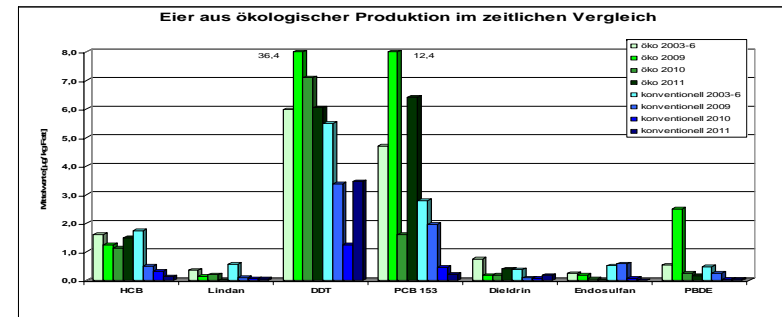
Vergleich zwischen ökologischer und konventioneller Produktion

Regelmäßig werden Hühnereiprüfungen auf das relevante Rückstands- und Schadstoffspektrum untersucht. Insgesamt zeigt sich - von wenigen Einzelfällen abgesehen - eine erfreulich niedrige Belastung der Eier mit Schadstoffen. Nur in sehr wenigen Fällen kommt es zu Höchstmengensüberschreitungen.

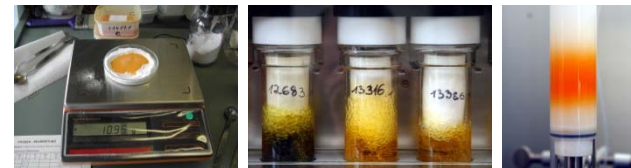
Seit 2003 werden Eier aus ökologischer und konventioneller Produktion untersucht. Ein langjähriger Vergleich zeigt keinen eindeutigen Trend. Lediglich bei DDT und PCB konnten höhere Gehalte (> 2 µg/ kg Fett) festgestellt werden. Obwohl die mittleren Gehalte für diese Rückstände jährlich schwanken, zeigt sich im Gesamtbild, dass sie für Eier aus ökologischer Produktion jeweils höher liegen als für die aus konventioneller Erzeugung.

Legehennen in biologischer Haltung sind durch die Freilandhaltung stärker den Umwelteinflüssen ausgesetzt. Da Hühner durch Scharren und Picken relativ viele Bodenpartikel aufnehmen, kann es bei entsprechender umweltbedingter Schadstoffbelastung zu einer Anreicherung der fettlöslichen Kontaminanten im Tierkörper und dann zu einer erhöhten Belastung der Eier kommen.

Die Eier wurden außerdem noch auf weitere Stoffe z.B. aus der Gruppe der Pyrethroide, Phosphorsäureester, Carbamate, Triazole, Pyrazole und Strobilurine untersucht. Die Pestizide dürfen in der konventionellen Landwirtschaft zur Herstellung von Futtermitteln eingesetzt werden. Ein Übergang der Rückstände in die Eier ist denkbar. Es waren keine weiteren Rückstände in den Eiern nachweisbar.



mehrfähriger Vergleich der mittleren Rückstandsgehalte in Eiern aus ökologischer und konventioneller Produktion



Polychlorierte Biphenyle (PCB): wurden bis in die 1980er Jahre vor allem in Transformatoren, elektrischen Kondensatoren, in Hydraulikanlagen, als Weichmacher in Lacken und Kunststoffen verwendet

Dichlordiphenyltrichlorethan (DDT): ein Insektizid, das als Kontakt- und Fraßgift eingesetzt wurde. Seit den 1970er-Jahren in den meisten westlichen Industrieländern verboten.

Die Stoffe bauen sich in der Umwelt nur langsam ab, sie können noch heute nachgewiesen werden und reichern sich in tierischen Lebensmitteln an



Baden-Württemberg